

Die ethische Verantwortung des Landwirts – Tierschutz durch eine artgemäße Tierhaltung

Reinhard Geßl, 06/2003

Einleitung

Die moderne landwirtschaftliche Nutztierhaltung gerät immer stärker ins Kreuzfeuer der Kritik. In immer kürzeren Abständen liest man in Schlagzeilen von rätselhaften Tierseuchen, Hormonskandalen, unzulässigen Rückständen in Lebensmitteln und Tierquälereien im großen Stil. Das Vertrauen in Lebensmittel tierischer Herkunft schwindet zunehmend. Für den Konsumenten entsteht immer mehr der Eindruck, dass die Landwirtschaft sich ihrer ethischen Verantwortung nicht mehr bewusst ist, bzw. diese Verantwortung bewusst nicht mehr wahrnehmen kann oder will.

Das Ausmaß des praktischen Tierschutzes in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung hängt hauptsächlich von der Art des Stallbaus und der Tierhaltungstechnik ab. Deshalb ist die in Europa etwa seit Mitte des vorigen Jahrhunderts zu beobachtende Entwicklung zur durchgängigen Rationalisierung, Spezialisierung, Intensivierung und Automatisierung der sogenannten "Tierproduktion" kritisch zu beurteilen (Bartussek, 1997). Auf der anderen Seite haben aber gleichzeitig in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten das Verständnis für die Grundanforderungen einer tiergerechten Nutztierhaltung stark zugenommen.

Ohne Menschen keine Nutztierhaltung

Man muss sich bewusst sein: Die Tiere in der Landwirtschaft verdanken ihr Leben hauptsächlich dem Umstand, dass wir Menschen ihr Fleisch, ihre Milch oder ihre Eier als Lebensmittel nutzen wollen. Ohne menschliche Interessen gäbe es auch keine Rinder, Schweine und Geflügel in den Ställen und auf den Weiden. Leider hat dieser Umstand in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass das Dasein der Nutztiere auf einen bloßen Nutz- und Ernährungswert beschränkt wurde. Dieser Wandel der Beziehung der Menschen zu den Tieren zeigt sich heute in einer extremen Polarisierung, bei der auf der einen Seite Haustiere innig geliebt und auf der anderen Seite Nutztiere als seelenlose Sache millionenfach gedankenlos getötet werden (Geßl, 2002).

Technisierung als einseitig verstandener Fortschritt

Die Tierhaltung vergangener Jahrhunderte war wenig von Technik beeinflusst und somit hauptsächlich durch Handarbeit geprägt. Als ein Ergebnis der aktuellen, starken Technisierung aller Bereiche der Tierhaltung lässt sich heute eine räumliche Distanz zwischen Tierhalter und Tier erkennen. So verbringen die Bauern und Bäuerinnen immer weniger Zeit *mit* ihren Tieren, dafür aber eine wahrscheinlich vergleichbare Zeit *für* die Tiere, z. B. in der täglichen Arbeit vor dem Computer (Futterzuteilungen, Entmistungsmanagement und diverse Analysen). Bei dieser Art der Tierhaltung interessieren die Bedürfnisse der Tiere primär nur mehr dann, wenn irgendetwas nicht mehr funktioniert. So erscheint es auch nicht verwunderlich, dass auch in der Tierhaltung nur noch technische Entwicklungen als Fortschritt der Tiernutzung wahrgenommen werden. Jeder Kritik an diesem auf Technikentwicklung basierenden

Verständnis von Fortschritt wird entgegen gehalten, sie sei „technik- und fortschrittsfeindlich“ und glorifiziere die „gute alte Vergangenheit“ (Idel, 2001).

Sonderstellung des Menschen in der Natur?

Wenn es gilt, die heutige Intensivtierhaltung zu verteidigen, wird stets auf die Sonderstellung des Menschen in der Natur verwiesen, die es ihm gestatte, die Natur zu seinem Zwecke nach eigenem Gutdünken zu nutzen: "Erlaubt ist, was rentabel ist". Welche Besonderheit des Menschen ist es nun, die es berechtigt erscheinen lässt, ihm diese Sonderstellung im Reich der Natur einzuräumen? Die Besonderheit besteht wohl nur darin, dass er ein einsichtsfähiges, seiner selbst bewusstes und damit moralfähiges Wesen ist. Nur der Mensch ist in der Lage, in seinem Tun nicht nur die eigenen Interessen, sondern auch die der anderen zu berücksichtigen. Auf dieser Fähigkeit zu Moral und ethischer Abwägung beruht die einzigartige Stellung des Menschen in der Natur. Man sollte sich aber auf sie nur berufen, wenn man ihr auch gerecht wird (Schneider, 1999).

Der Auftrag einer ethisch verantwortungsvollen Tierhaltung kann daher nur heißen, allen Tieren gerecht zu werden. Und gerecht werden wir ihr erst dann, wenn wir auch unsere vielfältigen Interessen an der Nutzung von Tieren möglichst unvoreingenommen abwägen mit deren Interessen und Bedürfnissen und einsehen, dass wir uns das Recht, Tiere zu nutzen und zu töten, nur nehmen dürfen, wenn es mit der Pflicht zur Fürsorge einhergeht. D. h. wir Menschen müssen den Eigenwert der Tiere als empfindungsfähige Wesen mit Bedürfnissen, Empfindungen und arttypischen Verhaltensweisen als ein wesentliches Gut akzeptieren.

Artgemäße Tierhaltung als Balance und Kulturauftrag

Artgemäße Tierhaltung versucht, diese Balance zwischen Nutzung von Leben und Achtung des Lebens wiederzufinden, die man in der Landwirtschaft früherer Zeiten in verstärktem Maß noch vorfand. Sie ist die Besinnung darauf, dass wir Menschen den Tieren, von denen wir leben, eine würdevolle Behandlung schuldig sind.

Von „artgemäß“ oder „tiergerecht“ spricht man, wenn sich Tiere ihren angestammten Bedürfnissen entsprechend verhalten können. Ein artgemäßes Haltungssystem ist eine dem biologischen Typus der Tierart entsprechend gestaltete Haltungsumwelt, in der die Tiere in allen Funktionskreisen (z. B. Nahrungsaufnahmeverhalten, Komfort -, Ausruh-, Sozialverhalten,...) Normalverhalten zeigen können, gesund und unversehrt sind. Man geht unter diesen Umständen davon aus, dass sich Tiere wohlbefinden, was die Grundlage für nachhaltig hohe Leistungserbringung darstellt.

Tiergerechte Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere zielt darauf ab, Belastungen für die Tiere zu vermeiden. Die menschlichen Interessen an der Nutzung der Tiere sollen mit deren Bedürfnissen und Ansprüchen bestmöglich in Einklang gebracht werden. Artgemäße Nutztierhaltung liefert so einen Beitrag zur nachhaltigen, öko-sozial gerechten wie ethisch-moralisch vertretbaren Gewinnung von Lebensmitteln tierischer Herkunft.

Im erweiterten Sinn kann man artgemäße Tierhaltung auch als Kulturauftrag verstehen. Denn die Kultur einer Gesellschaft zeigt sich auch und gerade im Umgang mit der Natur, insbesondere mit der empfindenden Natur: den Tieren (Schneider, 1999).

Sonderstellung der Tierschutzgesetzgebung

Der Tierschutz hat es sich zur Aufgabe gemacht, Tiere vor Schmerzen, Leiden und Schäden zu bewahren oder diese zu lindern. Die Voraussetzungen dafür werden durch die Tierschutzgesetzgebung der einzelnen Staaten geschaffen. Im Gegensatz zum Naturschutz, der die Menschen um seiner selbst willen treibt, nämlich um die Natur für sich und seine Nachkommen zu erhalten, steht beim Tierschutz das zu schützende Tier im Vordergrund. Die heutigen Tierschutzgesetzgebungen haben, im Gegensatz zu früher, in der Regel allein den Schutz des Tieres zum Ziel. Sobald menschliche Interessen beteiligt sind, geschieht dies meist auf Kosten, nicht zum Wohle des Tieres (Sambraus, 1997).

Zusammenfassung

Aufgabe des Tierschutzes ist es, Tiere vor Schmerzen, Leiden und Schäden zu bewahren oder diese zu lindern. Artgemäße Tierhaltung versucht, die Balance zwischen Nutzung von Leben und Achtung des Lebens wiederzufinden, die man in der Landwirtschaft früherer Zeiten noch vorfand. Sie ist die Besinnung darauf, was wir Menschen den Tieren, von denen wir leben, schuldig sind. Im tiergerechten Umgang mit den Tieren zeigt sich auch der Kulturfortschritt einer Gesellschaft. Dabei ist ebenso der Bauer aufgerufen wie jeder von uns als Konsument. Die Verantwortung der Konsumenten besteht in der Bereitschaft, auftretende Mehrkosten durch höhere Preise mitzutragen. Die Biologische Landwirtschaft bietet bereits seit Jahren anerkannte und funktionierende Konzepte zum ethisch verantwortungsvollen Umgang mit Boden, Pflanzen und Nutztieren.

Summary

Protecting animals means to respect their rights and protect them from pain, suffering and injury. Ethologically correct keeping of animals - like it is practised in organic agriculture - is trying to re-find the balance between using and respecting life. We, as we use animals for our benefits, owe them proper conditions and welfare. The way we treat cattle, pigs, poultry and others shows the cultural progress of our society. But not only farmers have to change their attitude towards their livestock, consumers as well have to contribute to improve animal welfare and housing conditions by accept higher prices as a result of higher production costs.

Organic agriculture has already demonstrated several functional concepts to establish a sustainable and responsible use of soil, plants and animals.

Literatur

BARTUSSEK, H. (1997): Neue Tendenzen in der Nutztierhaltung und der Tiergerechtheitsindex, In: Das Buch vom Tierschutz, Sambraus, H.H. und A. Steiger (Hrsg.), Enke Verlag, Stuttgart, 70-83.

GESSL, R. (2002): Vorwort, In: Freiland-Journal 3-02, 2.

IDEL, A. (2001): Vom Produkt-Design zur Designer-Kuh – Die landwirtschaftliche (Aus-)Nutzung der Tiere, In: Den Tieren gerecht werden: zur Ethik und Kultur der Mensch-Tierbeziehung, Tierhaltung Band 27, Witzhausen, 33-51.



SAMBRAUS, H.H. (1997): Grundbegriffe im Tierschutz, In: Das Buch vom Tierschutz, Sambraus, H.H. und A. Steiger (Hrsg.), Enke Verlag, Stuttgart, 30-39.

SCHNEIDER, M. (1999): Neun Gründe für eine artgemäße und ökologische Tierhaltung in der Landwirtschaft, In: Artgemäße Rinderhaltung, Stiftung Ökologie & Landbau, Ökologische Konzepte, 77, 4. unveränderte Auflage, Bad Dürkheim, 9-21.

SCHNEIDER, M. (2001): Vorwort, In: Den Tieren gerecht werden: zur Ethik und Kultur der Mensch-Tierbeziehung, Tierhaltung Band 27, Witzenhausen, 8-10.